

FrauenPredigt 215/25  
19. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

# Der Blick durch den Schleier

**Lesung:** Hebr 11,1-2.8-12 - Kurzfassung

**Evangelium:** Lk 12,32-48

**Autorin:** Dr.<sup>in</sup> Maria Prieler-Woldan, Linz

**Lesung:** Hebr 11,1-2.8-12 - Kurzfassung

**Evangelium:** Lk 12,32-48

## Predigt

Kürzlich habe ich in der Krypta des Doms von Gurk (Kärnten) am Grabmal der hl. Hemma eine ganz besondere Frauenfigur bewundert: eine Allegorie des Glaubens, die das Grabmal ziert.

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gurk\\_Grabmal\\_Hemma.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gurk_Grabmal_Hemma.jpg)

Die Statue aus weißem Marmor ist 1720/21 von Antonio Corradini geschaffen worden und ist eine Schleierfigur. Dafür war er angeblich Spezialist. Der Blick bleibt besonders hängen an einem scheinbar hauchdünnen, ja transparent wirkenden marmornen Schleier über dem Gesicht der Frau.

Durch diesen Schleier hindurch kann man die feinen Züge des Gesichts mit den geschlossenen Augen ganz deutlich wahrnehmen. Und man kann sich vorstellen, dass die Frau im nächsten Augenblick die Augen aufschlägt und ihrerseits durch das Tuch den oder die Betrachtende:n anblickt. Ein gegenseitiger Blick: von außen nach innen, von innen nach außen, jeweils durch einen Schleier.

Während Justitia, die Gerechtigkeit, eine Augenbinde hat, also gesehen wird, aber selbst nicht sehen kann, ist es mit dem Glauben offenbar anders. Der Glaube kann sehen, zumindest wenn er die Augen aufmacht. Zwar durch einen Schleier, also ein wenig verschwommen, nicht ganz scharf. Der heilige Paulus beschreibt eine ähnliche Erfahrung im Korintherbrief (1 Kor 13,12): „Wir sehen nämlich jetzt durch einen Spiegel rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.“ Auch hier gibt es wieder einen doppelten Blick: selbst zu erkennen, aber auch von Gott ganz erkannt zu werden.

In der heutigen Lesung aus dem Hebräerbrief wird der Glaube beschrieben als ein „Zutagetreten von Tatsachen, die man nicht sieht.“ Das ist vielleicht missverständlich, denn es erinnert an die landläufige Definition von Glauben: „Glauben heißt nichts wissen.“ Wenn dann, z. B. durch die Wissenschaft, sich Tatsachen erhellen und erklären lassen, bleibt vom Glauben ein immer kleiner werdender Rest.

Aber das kann die Bibel wohl nicht gemeint haben, einen Glauben, der mit der Zeit überflüssig wird; auch nicht einen unmündigen Glauben, der alles für wahr hält, was eine Autorität als wahr verordnet – „das musst du einfach glauben“, blind und kritiklos, auch gegen jede Vernunft –, und schon gar nicht einen kindischen Glauben, der selbst die Augen verschließt vor der Wirklichkeit und sich in Floskeln rettet und in billigen Trost.

Wenn aber der Glaube, wie es in der heutigen Lesung heißt, die Grundlage dessen ist, was wir erhoffen, dann ist damit das Vertrauen auf Gott als Basis unseres Lebens gemeint. Auf dieser Grundlage halten wir es aus, vieles noch nicht oder nur durch einen Schleier zu sehen, also unseren Weg auch im Nebel zu gehen. So heißt es von Abraham: „Aufgrund des Glaubens gehorchte er dem Ruf, und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde.“ Aber er hat eine Verheißung, eine Zusage bekommen und ein Ziel vor Augen, zumindest vor dem inneren Auge.

Und von Sara heißt es: „Aufgrund des Glaubens empfing sie die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden, denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte.“ – Wie das allerdings mit ihrem alten Gatten gehen sollte, da war sie skeptisch, das war ihr also erst noch – schleierhaft.

Beim Glauben geht es also um eine Beziehung des Vertrauens, unter Menschen und mit Gott. Es geht um ein Sehen und Gesehenwerden zwischen Personen, selbst durch einen Schleier hindurch. Jetzt sehen wir nur Stückwerk, aber wir werden schon gesehen, auch in unserer Skepsis und unseren Zweifeln.

Vielleicht gibt die Urlaubszeit Anregungen für einen bewussten „Blick durch den Schleier“, also wieder einmal in Stille an die Basis dessen zu gehen, was uns persönlich trägt, die Grundlage unserer Hoffnung aufzusuchen. Ein Ort dafür kann an einem besonderen Platz in der Natur sein, bei einem Kunstwerk, in einer Kirche, die wir mögen, auf einem Pilgerweg ... Ein bewusster „Blick durch den Schleier“ kann unser Leben und unseren Glauben neu inspirieren.

*Dr.<sup>in</sup> Maria Prieler-Woldan, Linz*

---

**Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:**

**Diözesane Frauenkommission Linz, Hafnerstraße 18, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-1377**

E-Mail: [frauenkommission@dioezese-linz.at](mailto:frauenkommission@dioezese-linz.at) Homepage: [www.dioezese-linz.at/frauenkommission](http://www.dioezese-linz.at/frauenkommission)